Südlaubenhäuser, erbaut von Ernst Egeler, Architekt BSA Basel

Autor(en): **Artaria, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zöglingspavillon im Landheim «Erlenhof» — *Teilansicht von Südwesten*

Südlaubenhäuser

Erbaut von Ernst Egeler, Architekt BSA, Basel

Von Paul Artaria

Wenn wir die vorstädtischen Wohngebiete unserer Schweizer Städte durchgehen, mit ihren einzeln von verschiedenen Architekten erbauten Häusern, so bietet sich uns das Bild einer Mannigfaltigkeit, die neben dem unbestreitbaren Reiz der Abwechslung bedenkliche Züge der Verwilderung zeigt. Es scheint, daß einfach alles erlaubt ist; man sieht diesen Häusern an, daß der Bauherr oder die Bauherrin diktiert haben: hier muß das Aussichtsfenster sein, dort wollen wir den gedeckten Sitzplatz im Freien haben. Die Lage der Räume zueinander und die Stellung des Hauses im Gelände erhalten so etwas Zufälliges. Es fehlt die sichere Haltung, die etwa bei englischen oder skandinavischen Landhäusern durchwegs zu finden ist; diese Häuser haben Tradition im besten Sinn, auch wenn moderne Programmforderungen und individuelle Ansprüche nicht vernachlässigt werden. Bei unseren Schweizer Häusern fehlt diese Tradition meistens; das zur Mode gewordene flach geneigte Ziegeldach tessinischer Herkunft vermag die erwünschte Einheitlichkeit nicht zu sichern.

Je kleiner ein Haus ist, um so mehr muß danach gestrebt werden, es durch einen architektonischen Maßstab als Einheit zu gestalten. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein geschah dies durch eine vernünftige Abstufung der Raumgrößen und durch einheitliche Fenster: ein kleiner Raum erhielt eines, ein größerer zwei oder drei Fenster gleicher Größe. Vor der rücksichtslosen und falsch verstandenen Befolgung des Grundsatzes, daß von innen nach außen gebaut werden müsse, war es auch angängig, etwa ein Bad oder einen anderen Nebenraum mit einem Fenster normaler Größe zu versehen. Die heute übliche Festlegung der Raumgrößen nach den einmaligen Bedürfnissen des jeweiligen Bauherrn und die Anordnung der verschiedensten Fenstergrößen und Brüstungshöhen bei einem kleinen Haus von fünf

oder sechs Zimmern machen von vornherein eine überzeugende ruhige Erscheinung des Hauses unmöglich.

Der Basler Architekt *Ernst Egeler* hat seit einigen Jahren für das freistehende Wohnhaus in ländlicher Umgebung einen Haustyp entwickelt, der durch seine straffe und geordnete Haltung auffällt. Diese Häuser haben die heute beliebt gewordene Südfront mit Lage aller wichtigen Räume gegen Süden. Der langgestreckte, wenig tiefe Hauskörper ist besonders an Hängen gegeben und erwünscht, weil die geringe Haustiefe den Höhenunterschied der Tal- gegenüber der Bergseite in erträglichen Grenzen hält.

Die Häuser Egelers haben längs der ganzen Südfront durchgehende Lauben, entweder im Erdgeschoß abgestützt (Häuser Binningen und Erlenhof), oder aber durch das auskragende Bodengebälk des ersten Stockes gebildet (Haus in Bettingen). Bei beiden Arten wird das über die Laube vorgezogene Dach durch eine Stützenreihe getragen, die durch ihre regelmäßigen Stützen-Abstände eine einfache, aber starke architektonische Wirkung ergibt; durch die Schatten von Laubenboden und Dach erhält die Front Relief. Diese aufgelockerte Südfront, die wir ja von Bauernhäusern in den Tälern am Südfuß der Alpen her kennen, hat viele Vorteile: Fenster und Fenstertüren sind vor Regen und vor zu starker Sonnenbestrahlung geschützt, vor den Erdgeschoßräumen entsteht ein gedeckter Sitzplatz, vor den Schlafzimmern des Obergeschosses ein Austritt. Die Ausladung von Laube und Vordach ist so bemessen, daß im Sommer bei hohem Sonnenstand die Fensterwand im Schatten liegt, die flach einfallenden Strahlen der Wintersonne aber die Zimmer erreichen.

Das *Haus im Erlenhof* ist ein Teil eines Erziehungsheims mit großem Landwirtschaftsbetrieb und insgesamt etwa sechzig Zöglingen; es dient als Wohn- und Schlafhaus für achtzehn Zöglinge und einen Lehrer. Die bewußte Abkehr vom Kasernenbetrieb, die Auflockerung in «Familien», die in abgetrennten Pavillons hausen, ist eine wichtige Forderung der neueren Anstaltserziehung. Die einbündige Anordnung aller Räume gegen Süden und der gut belichtete Korridor gegen die Nordseite haben sich für solche Anstaltsbauten als besonders zweckmäßig erwiesen, weil damit ein Maximum an Übersichtlichkeit erreicht wird.

Das Südlaubenhaus, wie es von Egeler an Wohnhäusern und Anstaltsbauten entwickelt worden ist, bedeutet einen entscheidenden Schritt aus der zerfahrenen Formlosigkeit im Hausbau der letzten Jahrzehnte heraus zu eindeutiger und klarer Gestaltung des Grundrisses und der äußeren Erscheinung. Auch ist seine Verwendung noch für andere Zwecke denkbar, zum Beispiel für neuere Formen des Wochenend- oder Ferienhotels.

Durch den Verzicht auf Korridore ist beim *Haus in Binningen* eine überaus sparsame und zweckmäßige Grundrißanlage erreicht worden. Auf knappem Raum sind in günstiger Lage zueinander sieben Wohn- und Schlafräume, die Küche und das Bad untergebracht; der nordseitig angebaute Schopf dient zum Lagern von Holz und zur Aufbewahrung von Gartengeräten. Im Äußern kommt die konsequent durchgeführte Dreiteilung mit gleichen Raumbreiten deutlich zum Ausdruck. Der Wohnraum hat durch den offenen Kamin mit unverputzter Backsteinrückwand und den in Felder aufgeteilten Holzfußboden eine recht ansprechende Note erhalten.

Beim *Haus in Bettingen* ist die Zahl der Stützenfelder von drei auf fünf angestiegen und der gedeckte Sitzplatz im Erdgeschoß durch eine Nische nach der Tiefe des Hauses zu ansehnlich erweitert worden; die geringe Haustiefe von nur 6.30 m hat die Anlage eines Pultdaches ermöglicht. Im Innern werden die verschiedenen Konstruktionen der Außenwände gezeigt und zur Steigerung der Raumwirkung benützt: die mit Brettern verkleideten Flächen der Frontwand und der Decke stoßen unvermittelt an die verputzten gemauerten Stirnwände. Die Decken der Räume im Obergeschoß folgen (wie auch beim Haus in Binningen) der Schräge des Daches; der würfelförmig-rechteckige Raum wird so durch eine primitive, aber ausdrucksvollere Raumform ersetzt.

Zöglings-Pavillon im Landheim «Erlenhof»

Erbaut von Ernst Egeler, Architekt BSA, Basel

Dieses Anstaltsgebäude liegt an einem nach Süden geneigten Hang. Sämtliche Räume sind nach Süden orientiert.

Die Zöglinge betreten das Haus, wenn sie von der Arbeit kommen, durch den Schuhputzraum und gelangen durch den Waschraum in die Halle. Im Putzraum hat jeder der 20 Zöglinge einen Kasten für die Arbeitskleider und Schuhe.

Die einbündige Grundrißanlage gewährt eine gute Übersicht. Einwandfreie Belichtung und Belüftung der Gänge sind bei Anstaltsbauten besonders wichtig. In den Schlafräumen sind die Wände und Decken mit Tannenholz verkleidet. Die Betten sind fest eingebaut. Die Böden der Wohnräume und Schlafräume sind in Eichenlangriemenparkett ausgeführt. Jeder Zögling hat seinen Schrank für Kleider und Wäsche im Gang. Im Wohnraum und in der Halle sind die Wände abgerieben. Der Hallenboden besteht aus Klinkerplatten. Das Haus wird durch eine Luftheizung, mit sichtbarem Kachelofen im Wohnraum, erwärmt. Die durchgehende Laube dient als Erweiterung der Schlafräume und ist besonders auch zur Sonnung der Betten von großem Nutzen.

Baukosten	Fr. 78 000.— (inkl. Architektenhonorar)
Umbauter Raum	1085 m³
Preis per m³	Fr. 72.60
Baujahr	1944